

Wenn Flüchtlinge den Einheimischen die Bälle zuspielen



Mohammed Nouali bringt in seinen Sportgruppen Flüchtlinge und Einheimische zusammen. Diesen ehrenamtlichen Einsatz hat kürzlich auch Ministerpräsident Stephan Weil gewürdigt.

FOTOS: KAISER

Das Ehrenamt verändert sich. Traditionelles Engagement in Vereinen geht zurück. Viele Menschen wollen sich trotzdem einbringen, suchen neue Felder – und finden sie zum Beispiel in der Flüchtlingsarbeit.

Von Thomas Wedig

Mohammed Nouali hat andere Zeiten erlebt, schlechtere Zeiten. Damals, 1992, als er aus Marokko nach Hannover kam, um dort Maschinenbau zu studieren. Ein Zimmer für einen Araber? „Es war fast unmöglich, eins zu bekommen“, erzählt er heute, wenige Tage, nachdem Ministerpräsident Stephan Weil ihn unter dem Motto „Unbezahlbar und freiwillig“ für sein ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet hat. Für seinen Einsatz in einer Gesellschaft, in der er zuerst nicht richtig ankommen durfte. Nouali war als Student ein Zwangsnomade. Da er kein Zimmer fand, kaufte er sich ein Bahnticket, mit dem er den ganzen Monat quer durch Deutschland fahren konnte. „Abends stieg ich zum Schlafen in den Zug nach Düsseldorf“, berichtet er. Von dort nahm er den nächsten Zug zurück, die Bahn war sein Bett. Nouali fühlte sich ausgegrenzt, ausgestoßen. Es waren auch diese eigenen Erlebnisse mit einer unterentwickelten Willkommenskultur, die ihn motivierten, sich selbst für Flüchtlinge einzusetzen.

Beim MTV bietet er in Hildesheim Fußball- und Basketballgruppen an, bunt gemischt: Flüchtlinge und Einheimische haben Spaß beim gemeinsamen Sport. „Integration durch Sport ist der leichteste Weg“, ist Noualis Erfahrung. „Die Sprache kommt dann ganz von allein. Man hat ein gemeinsames Ziel und will sich darüber austauschen.“

Für den Hildesheimer waren die Übergänge zwischen Beruf und Ehrenamt in den vergangenen Monaten oft fließend. Die Sportgruppen betreut er in seiner Freizeit, im Job ist er Integrationshelfer des Landkreises für Elze, Gronau und Nordstemmen. „Da betreue ich 500 Flüchtlinge“, sagt er, „ohne ehrenamtliche Helfer wäre das gar nicht zu schaffen.“ Auf der anderen Seite ist sein Credo: „Ehrenamt braucht Hauptamt.“ Unterstützung sei für die Freiwilligen unverzichtbar, um die Motivation zu erhalten.

In den vergangenen Monaten passte in dieser Hinsicht alles so gut zusammen, wie Nouali es 1992 wohl nicht für möglich gehalten hatte. Er strahlt, wenn er von der unerwarteten Welle der Hilfsbereitschaft erzählt, die sich in Gang setzte, als plötzlich Tausende von Flüchtlin-

gen in die Region kamen. An 26 Tagen war Nouali selbst am Elzer Bahnhof, als Züge mit jeweils rund 400 Flüchtlingen ankamen, die von dort mit Bussen weiterverteilt wurden. Nouali, der großgewachsene Basketballer, ragte wie ein Leuchtturm aus dem Meer der Durchreisenden. Für sie war er an diesen Tagen auf der Etappe in Elze der wichtigste Ansprechpartner. Er verstand ihre Sprache, konnte ihnen Orientierung geben. „Die Menschen waren ja alle ziellos“, sagt er, „irgendwie zwecklos.“ Viele der Angekommenen wussten gar nicht, dass sie in Deutschland waren. Sie waren im Zug durch Österreich gerauscht und dann immer weiter. Plötzlich standen sie in Elze, morgens auf einem Bahnsteig, manche von ihnen barfuß, die meisten traumatisiert vom beschwerlichen und gefährlichen Weg in eine ungewisse Zukunft.

„In Elze, das war die beste Erfahrung, die ich je gemacht habe“, sagt der gebürtige Marokkaner rückblickend und meint die Strahlkraft der ehrenamtlichen Helfer. Auch jetzt, Monate danach, hat er die Eindrücke offenbar noch nicht ganz verarbeitet, ringt um Superlative, wenn er darüber spricht: „Die Feuerwehr, das DRK, das THW, auch viele ande-

re Helfer haben Großartiges geleistet“, sagt er, „das gehört in die deutschen Geschichtsbücher.“

Doch woher kam die plötzliche Bereitschaft, all den fremden Menschen beizustehen? „Es war der direkte Kontakt“, ist Nouali überzeugt. Das sei etwas anderes gewesen als Bilder aus dem Fernsehen. „Krieg ist immer irgendwo. Das erreicht die Menschen über die Medien nicht.“

Gestartet ist die Flüchtlingshilfe in der Region mit spontanen Aktionen, inzwischen ist sie in vielen Orten des Landkreises schon in festen Gruppen etabliert und organisiert – vom Harsumer Netzwerk Asyl, das am Freitag wieder zu einem Begegnungsnachmittag einlädt, bis hin zur Flüchtlingshilfe Flux in Hildesheim. Die umfasst eine ganze Reihe von Projekten und Angeboten – von Sprachpatenschaften über die Erstausstattung mit Kleidung bis hin zur Unterstützung beim Umzug aus dem Wohnheim in die erste eigene Wohnung. Im Oktober 2014 ist Flux mit vier Initiatoren gestartet. Heute arbeiten 200 Helfer ehrenamtlich mit, die Zahl der Kooperationen wächst ständig weiter. Die Bürgerstiftung verlieh Flux im Frühjahr einen mit 3000 Euro dotierten Ehrenamtspreis.

Doch die größte Bestätigung ist eher immateriell. Das hat auch der Vorstandsvorsitzende der Bürgerstiftung, Hans-Peter Geyer, aus eigener Erfahrung im Präventionsrat oder in der Stiftung erlebt: „Ich weiß, wie sehr der Einsatz den Ehrenamtlichen bereichert“, sagt er, „weil viel an Dank zurückkommt, ein Lohn, der einem im Beruf in diesem Maß nur selten zuteil wird.“ Der Bedarf an ehrenamtlichen Helfern sei überall groß: Beim Markt des Ehrenamtes hätten sich kürzlich 40 Organisationen präsentiert, die noch engagierte Mitarbeiter suchen. Die Bürgerstiftung versteht sich als Unterstützer im Hintergrund: Sie hat bisher 150 gemeinnützige Einrichtungen gefördert.

Jörg Piprek vom Freiwilligen-Zentrum Bonus des Caritasverbandes hat indes festgestellt, dass sich ehrenamtliches Engagement generell verändert, neue Wege sucht: „In den vergangenen Jahren sind immer mehr private Initiativen entstanden, in denen sich Bürger in einer neuen, unabhängigen Form organisieren und engagieren“, berichtet er. „Menschen wollen die Ziele ihres Tuns mitbestimmen. Dabei suchen sie die Zusammenarbeit, den Dialog und die Gestaltungsfreiheit.“

Urkunden und Medaillen für fast 2000 Helfer

Landrat Olaf Levonen (SPD) hat sich am Samstag bei rund 200 ehrenamtlichen Flüchtlingshelfern bedankt. Sie erhielten in einer Halle der Feuerwehrtechnischen Zentrale Urkunden und Medaillen als Anerkennung für ihr Engagement. Die eingeladenen Helfer standen aber nur stellvertretend für einen weitaus größeren Kreis von Ehrenamtlichen.

Levonen blickte in seiner kurzen Rede noch einmal zurück auf den Umgang mit der Flüchtlingswelle. „Ich glaube, niemand von uns wird die letzten 14 Monate je vergessen“, sagte der Landrat. „Das war gelebte Geschichte.“ Die staatlichen Stellen seien zunächst überfordert gewe-

sen, weil so viele Menschen zugleich ins Land kamen. Dies habe zu einer „allgemeinen Hilflosigkeit bei manchem Entscheidungsträger“ geführt, sagte Levonen. „Das war ein unschönes Gefühl.“ Der Landrat berichtete auch



Eine Medaille samt Urkunde bekommen die Ehrenamtlichen. FOTO: KNOPPIK

über die Erfahrungen in seinem eigenen Heimatdorf Ummeln. Dort kamen 150 Flüchtlinge auf 530 Einwohner. „Was war die Aufregung groß“, erinnerte sich Levonen. Doch die teilweisen Befürchtungen aus der Bevölkerung haben sich nicht bewährt, so Levonen: „Wir erwarteten Flüchtlinge und es kamen Menschen.“ Als die Notunterkunft in einem ehemaligen Hotel geschlossen wurde, seien viele Ummelner sogar traurig gewesen, dass die Flüchtlinge nun nicht mehr in dem Dorf leben. Der Landrat bedankte sich bei den anwesenden Ehrenamtlichen: „Ohne Sie und Ihren Einsatz hätte die Situation nicht so zufriedenstellend

und friedlich geregelt werden können.“ Die Urkunden wurden im Rahmen der landesweiten Aktion „Niedersachsen packt an“ ausgestellt. Insgesamt werden im Landkreis knapp 2000 Menschen ausgezeichnet, darunter allein 950 Feuerwehrleute. Jedes einzelne der knapp 2000 Schriftstücke hat Levonen eigenhändig unterschrieben. „Das hat Spaß gemacht“, sagte der Landrat augenzwinkernd. Beim Überreichen der Urkunden und Medaillen bekam Levonen dann aber Unterstützung von Sarstedts Bürgermeisterin Heike Brennecke und Alfelds Bürgermeister Bernd Beushausen (beide SPD).

skn

IN ZAHLEN

5.

Dezember: Heute ist der internationale Tag des Ehrenamtes. Er wird seit 1986 auf Beschluss der Vereinten Nationen begangen.

14

Millionen Deutsche engagieren sich laut einer Erhebung des Instituts Allensbach im Jahr 2016 regelmäßig ehrenamtlich.

1,7

Millionen Menschen arbeiten in Deutschland in ihrer Freizeit in den Feuerwehren und Hilfsorganisationen mit – der Zivil- und Bevölkerungsschutz wird überwiegend vom Ehrenamt getragen.



”

Das war die beste Erfahrung, die ich je gemacht habe.

Mohammed Nouali, Integrationshelfer, über den ehrenamtlichen Einsatz an den 26 Tagen, an denen Züge mit Flüchtlingen am Elzer Bahnhof ankamen.

ZUM THEMA

Wege zum Ehrenamt

Wer Möglichkeiten sucht, sich ehrenamtlich zu engagieren, findet in Hildesheim zum Beispiel bei folgenden Ansprechpartnern Orientierung:

- Freiwilligen-Zentrum Bonus, Moltkestraße 55, Telefon 7 41 43 43, bonus-hi@freiwilligenzentrum.de
- Die Machmits, Telefon 309-1621, machmits@landkreishildesheim.de oder Barbara.Benthin@landkreishildesheim.de